

THEOLOGISCHE REALENZYKLOPÄDIE (TRE):

Bd. V, *Autokephalie – Biandrata*. (IV, 805., 4 Kunstdrucktafeln, 2 Klapptafeln) Berlin 1980. Kart. DM 190,-.

Bd. VI, *Bibel – Böhmen und Mähren*. (IV, 786., 24 Kunstdrucktafeln) Berlin 1981. Kart. DM 190,-.

Bd. VII, *Böhmische Brüder – Chinesische Religionen*. (IV, 802., 12 Kunstdrucktafeln, 2 Klapptafeln) Berlin 1981. Kart. DM 210,-.

Bd. VIII, *Chlodwig-Dionysius Areopagita*. (IV, 800., 8 Kunstdrucktafeln, 2 Klapptafeln) Berlin 1981. Kart. DM 210,-.

Verlag W. de Gruyter, Berlin.

Die Herausgabe der TRE geschieht im geplanten Rhythmus, 8 Bände liegen komplett vor. Durch die zahlreichen vorzüglich gearbeiteten Artikel ist das Werk längst unentbehrlich geworden, eine Quelle theologischer Information, wie es sie in dieser Qualität und Ausführlichkeit im deutschen Sprachraum und wohl auch darüber hinaus sonst wohl kaum gibt. Ich wiederhole meine Empfehlung, die ich schon in früheren Rezensionen ausgesprochen habe und füge hinzu, daß das aktive Bildungsinteresse dessen, der entweder keine Zeit oder keine Lust hat, Tagungen und Kurse zu besuchen, in der TRE ein ausgezeichnetes Mittel hat, weil die meisten der fundamentalen Artikel einen umfassenden, sprachlich und strukturell klaren Einblick geben in theologische Themen. Im Folgenden hebe ich aus den Bänden V–VIII einige Artikel heraus, die mir besonderen Eindruck gemacht haben, und füge Bemerkungen hinzu, die kritisch gemeint sind, aber an dem geäußerten allgemeinen Urteil nichts ändern.

Bd. V: *Autonomie* (4–17, Amelung): dargestellt wird vor allem der moderne Begriff in ethischer Hinsicht. Die sachliche Vollständigkeit verlangt allerdings die Beachtung anderer Zusammenhänge, z. B. des antiken Autarkieideals, das im Selbstverständnis des Mönchtums tief gewirkt hat, der religiösen Perspektive in der Mystik, bei Eckhart, überhaupt im Monotheismus. *Autorität* (17–51, Miethke, Mau, Amelung, Beintker): der Überblick ist beschränkt auf die kirchentheologischen und ethischen Gesichtspunkte, die Kritik der Aufklärung an aller Autorität wird zwar kurz erwähnt, aber nicht dargestellt. Gibt es nicht überdies in allen Religionen, mit besonderer Dramatik im Christentum, das Phänomen des Autoritätswechsels? Wie sieht die Logik solcher Vorgänge aus? *Bann* (159–190, Welten, Hunzinger, Thoma, May, Link); *Barmherzigkeit* (215–238, Preuß, Kamlah, Signer, Wingren): hier wird sehr gut dargestellt, was AT, jüdische Literatur, NT zum Thema sagen; es fehlt, für den katholischen Leser besonders, die Geschichte dieser Eigenschaft Gottes in Frömmigkeit und Theologie, vor allem in der Augustinus-Tradition (Bonaventura). Bestimmte Formen des Marienkultes sind ohne die Spannung (oder Trennung) Barmher-

zigkeit – Gerechtigkeit Gottes nicht verständlich. *Karl Barth* (251–268, Jüngel): eine schöne, genaue, mit ebenbürtiger Kraft gebotene Einführung in Leben und Werk des „bedeutendsten evangelischen Theologen seit Schleiermacher“. *Basilius von Caesarea* (301–313, Hauschild): eine prägnante und sorgsame Charakteristik. *Beichte* (411–439, Asmussen, Frank, Bezzel, Obst, Mezger): an diesem sonst aufschlußreichen Artikel enttäuscht weniger die Begrenzung auf den protestantischen Gesichtspunkt als die Tatsache, daß wohl ein religionsgeschichtlicher Überblick gegeben wird, aber kein Kapitel über die Sündenvergebung in AT, NT, Judentum und früher Kirche. *Bekehrung* (439–486, Frend, Wolter, Engelbert, Wagner, Hollenweger, Gensichen). *Bernhard von Clairvaux* (644–651, Leclercq): vorzüglicher Überblick, in dem nur noch manche Inhalte der Lehre B.s, z. B. seine politische Doktrin ausführlicher beschrieben sein sollten.

Bd. VI – Mehr als die Hälfte des Bandes nehmen die Artikel zur Heiligen Schrift und zugeordneten Stichworten ein: *Bibel – Biblizismus* (1–484), ein Buch, das alle Informationen in präziser Fülle bietet. *Bild Gottes* (491–515, Jervell, Crouzel, Maier, Peters): man bemerkt an dieser Übersicht einen gewissen Mangel in der Anordnung des Stoffes, der auch bei anderen Artikeln auftritt, einmal wird die ganze Geschichte des Gedankens dargestellt, einmal (wie hier) nur die gegenwärtige Theologie. Ist es nicht möglich, für Themen dieser Wichtigkeit einen gewissen grundsätzlichen Aufbau festzulegen? *Bilder* (515–568, Lanczkowski, Welten, Maier, Thümmel, von Loewenich, Volp): hingewiesen sei besonders auf die Überlegungen im letzten Abschnitt: Das Bild als Grundkategorie der Theologie. *Bildung* (568–635, Lennert, Michel, Oswald, Riché, Asheim, Dienst, Leuenberger). *Bischof* (653–697, Neumann, Gassmann, Tröger): ein klar gegliederter Überblick, dessen erster Abschnitt mit drei Seiten Anmerkungen versehen ist. Der Artikel über das *Blut* (727–742, Wißmann, Böcher, Michel, Schneider) ist sehr informativ, liefert Material für alle Überlegungen zum Thema Opfer. Die mächtige Faszination, die davon ausgeht, hat wohl auch im Religiösen mit der Lust an der Destruktion zu tun.

Bd. VII – Mit einigen Erwartungen habe ich die Seiten über das *Böse* aufgeschlagen, um auf einen Artikel zu stoßen, der mich bisher am meisten enttäuscht hat (9–17, Hygen); nicht nur wegen des geringen Raumes, der dieser Frage eingeräumt wird oder der mangelhaften Literaturangaben, sondern weil das bestenfalls ein Essay, aber kein Artikel ist, der die Problemstellung historisch und systematisch sachgemäß bringt; vielleicht hängt die beiläufige Behandlung dieses Themas zusammen mit der in der protestantischen Theologie üblichen Abwertung der Frage nach dem Bösen, einer Theodizee? Oder wird zu diesem Stichwort noch einiges nachgeholt? Brüderlichkeit scheint mir sowohl vom NT wie vom neuzeitlichen Ideal der Humanität her ein Begriff

von sachlicher Aktualität, TRE handelt davon aber nur indirekt und historisch in den Artikeln *Bruderschaften / Schwesternschaften / Kommunitäten* (195–212), *Brüder / Church of Brethren* (216–218), *Brüder des freien Geistes* (218–220), *Brüder vom gemeinsamen Leben* (220–225), *Brüderunität / Brüdergemeine* (225–233). Die Enttäuschung wird aber reichlich aufgewogen durch ausgezeichnete gelungene Beiträge, z. B. über *Boethius* (18–28, Pozzi), *Bonhoeffer* (55–66, Krause), *Buch / Buchwesen* (270–290, Lanczkowski, Welten, Fouquet-Plümacher), *Buddhismus* (317–335, Bechert), *Bürgertum* (338–354, Köbler, Moeller, Conze), wozu ich freilich die Frage stelle, ob es Bürgertum erst im Mittelalter und in der Neuzeit gegeben hat, und nicht schon in der frühkatholischen Zeit, wo doch die Pastoralbriefe voll von Anleitungen für eine christliche Bürgerlichkeit sind. Ein kleiner Traktat ist der Beitrag zu *Buße* geworden (430–496, mit nicht weniger als neun Autoren – der Spezialisierung ein wenig zuviel!). Dem Katholiken fallen noch Stichworte aus der Gegenreformation auf wie *Petrus Canisius* (611–614, Holter SJ), *Catechismus Romanus* (665–668, Bellingier), *Carlo Borromeo* (83–88, Alberigo).

Bd. VIII – Unter den Artikeln zwischen den Stichworten *Chlodwig* und *Dionysius Areopagita* haben folgende meine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen und machen mir durch Aktualität, Umfang und Qualität der Durchführung starken Eindruck: *Christenverfolgungen* (23–62, Freudenberger, Morper, Schäferdiek, Stoeßel), *Clemens von Alexandrien* (101–113, Mehat), *Dämonen* (270–300, Böcher, Wanke, Stemberger, Tvard), *Darwin / Darwinismus* (359–376, Rensch), *David* (378–388, Sinclair, Thoma), *Deismus* (392–406, Gestrich), *Dekalog* (408–430, Perlitt, Magonet, Hübner, Fritzsche, Surkau), *Demut* (459–488, Preuß, Awerbuch, Rehrl, zur Mühlen, Radler), *Dialogik* (697–709, Heinrichs, Sauter). Natürlich sind alle bedeutsamen Gestalten der reformatorischen Tradition berücksichtigt. Einige Fragezeichen: im Beitrag von A. Köberle zum Thema *Christentum* (13–23) stört nicht die vorwiegend protestantische Perspektive, aber wohl die Beschränkung auf das Verhältnis des Christlichen zu sich selbst, die Auslassung des großen religiösen Horizonts der Menschheit. Zinzendorf hat die Vielfalt der Kirchen positiv verstanden, Köberle schreibt dagegen: „... nüchtern betrachtet, ist die Pluralität der christlichen Kirchen und Gemeinschaftsbildungen als eine Tragödie, ja als ‚ein erschreckender Widersinn‘ (Schütz) zu bezeichnen, woran alle Beteiligten gemeinsam mit Schuld tragen“ (14). Gibt es gar nichts zu berichten von der Fruchtbarkeit der Differenzen? Keine Reflexion über das Phänomen, daß keines der uns bekannten religiösen Systeme im Lauf der Zeiten homogen bei sich geblieben ist? Liegt hier nur Schuld vor, oder gibt es eine Notwendigkeit der Exegese des einen Anfangs in viele Realisationen? Schmal ist der Artikel *Consilia evangelica* (192–196, J. Gründel) ausgefallen, sowohl im Hinblick auf die große Geschichte der Räte, wie auf die unterschiedliche

Beurteilung ihrer Bedeutung in den Kirchen. Auch die Literaturangabe ist mager, vergleicht man dazu die üppige Bibliographie etwa zum anschließenden Stichwort *Constitutum Constantini* (200–202).

Linz

Gottfried Bachl

PESCH O. H./PETERS A., *Einführung in die Lehre von der Gnade und Rechtfertigung*. (LVIII und 412.) Wiss. Buchgesellschaft, Darmstadt 1981. Kart. DM 94,-.

Unter den mir bekannten *Einführungen*, die von der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft herausgebracht werden, ist die vorliegende sicher eine der besten; die evangelisch-katholische Gemeinschaftsarbeit zweier bekannter Theologen bietet nicht nur, wie es sich für dieses Genus gehört, umsichtige Information über alles Material, alle bedeutsamen Fragestellungen, sondern wird darüber hinaus auch dem hohen Anspruch gerecht, den sich die Verfasser laut Vorwort selbst gestellt haben: „Das Buch will mittels des ausgewählten Stoffes und der dargestellten Einzelheiten ein Koordinatenkreuz bauen, in das man historische und aktuelle Probleme der Diskussion um Gnade und Rechtfertigung einzeichnen und sich dadurch nach Herkunft und ‚Stellenwert‘ verständlich machen kann“ (XIII). So ist ein Werk entstanden, das jedem Studenten aber auch dem Lehrer der systematischen Theologie bestens empfohlen werden kann. Die ineinander verschränkten Beiträge der Autoren bilden einerseits ein Ganzes, weil sie zeigen, wie die katholische Lehre von der Gnade und die evangelische Lehre von der Rechtfertigung zusammengehören in dem einen Vorgang der Auslegung. Immer ist das Evangelium gemeint und der Ernst, in dem sich beide Stränge der Tradition damit befassen, ist selbst schon ein Beleg für die bestehende Ökumene. Andererseits wird der Unterschied der Perspektiven, Ansätze und Fragestellungen nicht nur nicht verschwiegen, sondern auch erklärt und in seinem positiven Wert für die Findung der christlichen Wahrheit erschlossen. Das ist mehr, als es Versuche sein können, in denen ausschließlich Übereinstimmungen aufgespürt werden. Eine Frage, die mir dogmenhistorische Arbeiten immer wieder aufdrängen, hat sich auch bei der Lektüre dieser Einführung gemeldet. Ich lerne aus solchen Monographien kennen, was die Geschichte der wissenschaftlichen Theologie zu diesem Thema gebracht hat, grob gesagt: die Gnade in den Büchern. Meine Neugier reicht aber weiter, dorthin, wo die Gnade gelebt wird, zu der Literatur, die unmittelbare Anleitung und Mystagogie bietet. Auch hier wird ausgelegt, gedeutet und behauptet, keineswegs immer in folgsamer Abhängigkeit von der zünftigen Theologie, nicht immer in Gleichzeitigkeit zu ihr, sondern recht oft aus einem durchaus eigenen, nicht weiter reflektierten Ansatz, in Auswahl und Stilisierung von Interessen geleitet, die das Glaubensbewußtsein tief bestimmen. Ich denke zum Beispiel